

## Herder, Johann Gottfried: Das Glück (1773)

- 1 Nicht knie' ich vor der blinden Göttin Wagen,  
2 Die, Kronen streuend, dort mit schwarzen Rossen fährt;  
3 Auch Jene, die ein Rad und leichte Flügel tragen.  
4 Ist eines trauenden Gebets nicht werth.
- 5 Mein Glück sei Sie, die mit der Weisheit thronet,  
6 Das Ruder thätiger Vernunft in ihrer Hand,  
7 Sie, die dem stillen Fleiß, der mit sich selber wohnet,  
8 Die trefflichsten der Gaben zuerkannt.
- 9 Aus reichem Füllhorn schenket sie ihm Früchte,  
10 Die ihm sein eigener gesunder Muth gewährt;  
11 Die schönste Perle blinkt auf seinem Angesichte,  
12 Der Mühe Lohn, o mehr als Kronen werth!
- 13 Sie ist's, die täglich ihm auch Blumen streuet,  
14 Und seiner Kinder Schaar hüpf't sammelnd um den Thron  
15 Der Geberin; er nimmt aus ihrer Hand, erfreuet,  
16 Der Blumen viel, zuletzt den sanften Mohn;
- 17 Der bringt ambrosisch ihm gesunden Schlummer,  
18 Den Schlummer, den das Rad der Rastlosen nicht kennt.  
19 Statt Perlen streuet Die oft Thränen; Neid und Kummer  
20 Sind von dem gelben Golde kaum getrennt.
- 21 O Schwester Du der Klugheit und der Treue,  
22 Du rückwärts Schauende, mein Jugendglück,  
23 Ach, meine Zeit (Du siehst, Du siehst, wem ich sie weihe!),  
24 Mich selbst, o Gute, gieb mir nur zurück!